

Erinnerung an ungewisse Zukunft

Leipziger Ausstellung würdigt Klaus Hähler-Springmühl und die oppositionelle Karl-Marx-Städter Kunstszene

VON MATTHIAS ZWARG

Leipzig. Manchmal muss er sich gehasst haben: In kurzen, wilden, schwarzen Pinselschwüngen hat Klaus Hähler-Springmühl Fotos übermalt, als wollte er sich oder ein Bild von sich auslöschen. Die Leipziger Galerie D 21 erinnert jetzt in einer feinen, kleinen Ausstellung an den 2006 verstorbenen Künstler, der in den 70er- und 80er-Jahren in der Karl-Marx-Städter Kunstszene für Furore sorgte.

Klaus Hähler-Springmühl, geboren 1950 in Zwickau, war ein gleichermaßen exzessiver wie asketischer Einzelgänger, obwohl einige seiner besten Arbeiten gemeinsam mit anderen Künstlern entstanden. Daran erinnern in der Ausstellung die Fotodokumentation der Aktion „Ende der Vernunft“ 1987 in der Evangelischen Studentengemeinde von Karin Wieckhorst, die Hähler-Springmühl zusammen mit Frank Raßbach, Tobias Tetzner und Hans-Jochen Vogel zelebrierte, und die Filme, die unter anderem mit Erich-Wolfgang Hartzsch, Frank Bretschneider und Gitte Hähler-Springmühl entstanden. Sie zeigen, zusammen mit den Collagen, Fotoübermalungen und Künstlerbuchillustrationen den düsteren Kosmos des Klaus Hähler-Springmühl, der zwischen den verfallenden DDR-Fassaden, wie sie in den Schmalfilmen zu sehen sind, den durch die holprigen Straßen schlurfenden Müll- und Glückssuchern, ein anderes Leben probte und daran letztlich scheiterte.

In Hähler-Springmühls Arbeiten ist nichts „der Zukunft zugewandt“. Es dominiert eine verzweifelte, zukunftslose Tristesse. In den verwickelt aufgenommenen Schwarz-Weiß-Bildern, manchmal

mit gelb- und grünstichigen Orwo-Farben erst rechts ins Farblose verwandelt, schauen sich Menschen um, als drohe eine unsichtbare Gefahr, die sirenen- und marschmusik-ähnliche Töne noch unterstreichen.

Kontrapunktisch dazu konnte Hähler-Springmühl auch geradezu aberwitzig lustig sein, strahlen seine signethaften Buchillustrationen Frische und Frechheit aus, wie man sie von AR Penck kennt, die aber gleich daneben wieder unter dunklen Farbkleckschen verschwinden. Die heute gern weg erinnerte ideologische und künstlerische Enge, der zu DDR-Zeiten nur mit Mut, Risikobereitschaft und vielen Freunden zu entfliehen war, wird bei Hähler-Springmühl geradezu verzweifelt greifbar.

Viele der Blätter, die überhaupt nicht antiquiert wirken, dokumentieren auch im Titel die Zerrissenheit des Künstlers, spielen auf „Masken“, „Ausstieg“, „Heilsbringer“ und die „Logik des Herzens“ an. So wirken die Arbeiten des bislang nur von Eingeweihten gewürdigten Künstlers wie verzweifelte und vergebliche Versuche, seiner Insel zu entkommen – denn, so der Titel der beeindruckenden, würdigen und anregenden Ausstellung: „England ist nicht die einzige Insel der Welt“. Karl-Marx-Stadt aber war damals eine lebendige Insel des Widerstandsgeistes – woran die Ausstellung ebenfalls erinnert.

SERVICE

Klaus Hähler-Springmühl: England ist nicht die einzige Insel der Welt. Ausstellung mit Arbeiten von Klaus Hähler-Springmühl, Erich-Wolfgang Hartzsch, Frank Raßbach und Karin Wieckhorst. Bis 19. September im D 21 Kunstraum, Leipzig, Demmeringstraße 2, Do. bis So. 13 – 19 Uhr. @ www.d21-leipzig.de



„Masken“ von Klaus Hähler-Springmühl.

—FOTO: MATTHIAS ZWARG